

## Wie der Teufelstein zu seinem Namen kam und warum manche Bäume viel größer sind als die anderen

Vor langer Zeit waren die Berge und Täler ringsum mit dichtem Wald bedeckt. Da drin lebten, außer natürlich den Wildschweinen, Rehen, Hasen, Füchsen, auch ganz besondere Wesen, die es heute fast nirgends mehr gibt, die Riesen.

Als vor vielen Jahren Menschen in die Gegend kamen, mussten sie erst mal Bäume fällen um Platz zu haben, wo sie Häuser bauen konnten. (Zum Bäume fällen sagt man übrigens auch „roden“. Deshalb heißen viele Dörfer hier in der Umgebung „sowieso-rot“: Wüstenrot, Finsterrot). Das gefiel den Riesen überhaupt nicht, ist ja klar. Stellt euch mal vor, jemand käme zu euch nach Hause und würde eure Sachen wegräumen, ohne zu fragen. Da wärd ihr ganz sauer, was? Die Riesen waren ebenfalls sauer. Weil sie sich aber nur mitten im Wald wohl fühlten und nicht auf den Lichtungen wo die Menschen wohnten, kamen sie immer an den Rand dieser Lichtungen und machten da fürchterliches Theater. Sie brüllten rum und taten ganz gefährlich, obwohl sie eigentlich ganz harmlose Kerle waren. Na, und da kriegten die Menschen natürlich ziemlich Angst. Die Riesen waren so groß und so fremd, da hat man schnell Angst. Aber irgendwann freundete sich ein kleiner Riesenjunge beim Spielen im Wald mit einem Menschenjungen an und erzählte ihm, wieso die Riesen sich nicht aus dem Wald raus trauten. Sie dachten nämlich, ihre Riesennasen wären so riesig, dass sich alle Leute darüber lustig machen würden, wenn sie sie sähen. Anders gesagt: die großen, starken Riesen waren eigentlich sehr schüchterne Leute. Als die Menschen es endlich kapiert hatten, mochten sie die Riesen und fürchteten sich nicht mehr vor ihnen. Und dann erklärten sie ihren großen Nachbarn, dass sie die Bäume für ihre Häuser nicht fällten um die Riesen zu ärgern, sondern weil sie eben irgendwo Platz brauchten zum Leben. Das verstanden die Riesen, und von da an lebten Menschen und Riesen in Freundschaft. Und das wäre wahrscheinlich heute noch so, wenn nicht eines Tages der Teufel in die Gegend gekommen wäre und alles durcheinander brachte. Der Teufel wollte Seelen fangen und in die Hölle verschleppen, und das wollten weder die Menschen noch die Riesen. Wenigstens war der Teufel gut zu erkennen: er hatte Beine wie ein Ziegenbock und zwei krumme Hörner auf dem Kopf, und so konnte man schnell abhauen, wenn man ihn von weitem kommen sah. Die Riesen hatten keine besondere Angst vor ihm, denn sie waren zu groß und zu stark für ihn, aber konnten ihn auch nicht verjagen – dafür war er zu schnell und zu clever. Also taten sich die Menschen und Riesen eines Tages zusammen, um den Teufel loszuwerden. Die Menschen heckten einen Plan aus, denn sie waren raffinierter als die Riesen, und die Riesen hatten die nötigen Muckis für diesen Plan. Und so war der Plan: man macht ein großes, tiefes Loch, so groß und tief, wie es nur Riesen buddeln können. Dann legt man Zweige und Laub darüber, und dann braucht man noch einen fetten Felsen, und man braucht einen Plan, wie man den Teufel überlisten kann, auf die Zweige zu treten. Was würdet ihr dem Teufel erzählen, damit er zu der Grube geht? (Kinder spinnen lassen). Die raffinierten Menschen hatten eine gute Idee: Sie wollten in einer finsternen, stürmischen Nacht eine kleine Laterne auf die Zweige stellen, und dem Teufel erzählen, das Licht wäre die Seele eines

armen Menschen, der sich im Wald verirrt hat und nicht mehr nach Hause fand. Gesagt, getan. Die Riesen buddelten das tiefe Loch, sie schleppten einen dicken Felsen herbei, und sie bedeckten die Grube mit Laub. Dann warteten alle auf eine finstere, stürmische Nacht, denn der Teufel sollte ja nichts erkennen von der Falle. Als das Wetter so richtig ungemütlich war und eine stürmische Neumondnacht kam, ging einer der Riesen, die ja keine Angst vor ihm hatten, zum Teufel hin und erzählte ihm von der Sache mit der umher irrenden Seele. Der Teufel wurde ganz eklig. Kennt ihr das auch! Wenn man irgendwas unbedingt haben will, dann wird man ganz hipfelig und man kann an gar nichts anderes mehr denken und kriegt nix mehr mit, was sonst passiert. So merkte auch der Teufel nix, als er sich von dem Riesen in den Wald führen ließ. Die Menschen hatten in der Zwischenzeit die Laterne auf die Grube gestellt, und als der Teufel das Licht von der Ferne sah, fing er an zu rennen wie verrückt. Er war so gierig auf seine Beute, dass er nicht mal die vielen Riesen bemerkte, die überall hinter den Baumstämmen standen. Der Teufel sprang also mit einem Satz auf das Licht zu und – KRACH ! – knallte er durch die Zweige und fiel runter auf den Boden der Grube. Darauf hatten die Riesen bloß gewartet. Alle zusammen hoben den dicken Felsen auf und schmissen ihn auf das Loch, damit der Teufel nie wieder da rauskommt. Aber der böse Kerl hatte mittlerweile auch kapiert, wer ihn da überrumpelt hatte, und er tobte und schrie aus Leibeskräften. „Ihr Riesen sollt verflucht und verhext sein für alle Zeiten“. Da ahnten die Riesen, dass es ihnen an den Kragen ging, denn sie waren zwar stark, aber gegen Zauberei konnten sie sich nicht schützen. Also rannten sie los, so schnell sie konnten, in alle Richtungen. Manche hatten längere Beine als die anderen, die machten bloß ein paar Schritte, und schon waren sie kilometerweit weg. Der Teufel aber nahm noch einmal seine letzten Kräfte zusammen und brüllte: „Alle Riesen, die mich verraten haben, sollen sich nie wieder vom Fleck bewegen, sondern festwachsen wie Bäume!“ Da verwandelten sich die Riesen mit einem Schlag in Bäume – aber ganz große Bäume. So kommt es, dass im Wald manche Bäume größer sind als die anderen es sind, die vom Teufel verzauberten Riesen. Und in ganz finsternen, stürmischen Nächten, da erinnern sich diese Bäume an die Zeiten, als sie noch Riesen waren. Wenn man sie dann im Sturm ächzen und wiegen sieht, dann ist es fast, als wollten sie mit Riesenschritten loslaufen.

Manfred Bender